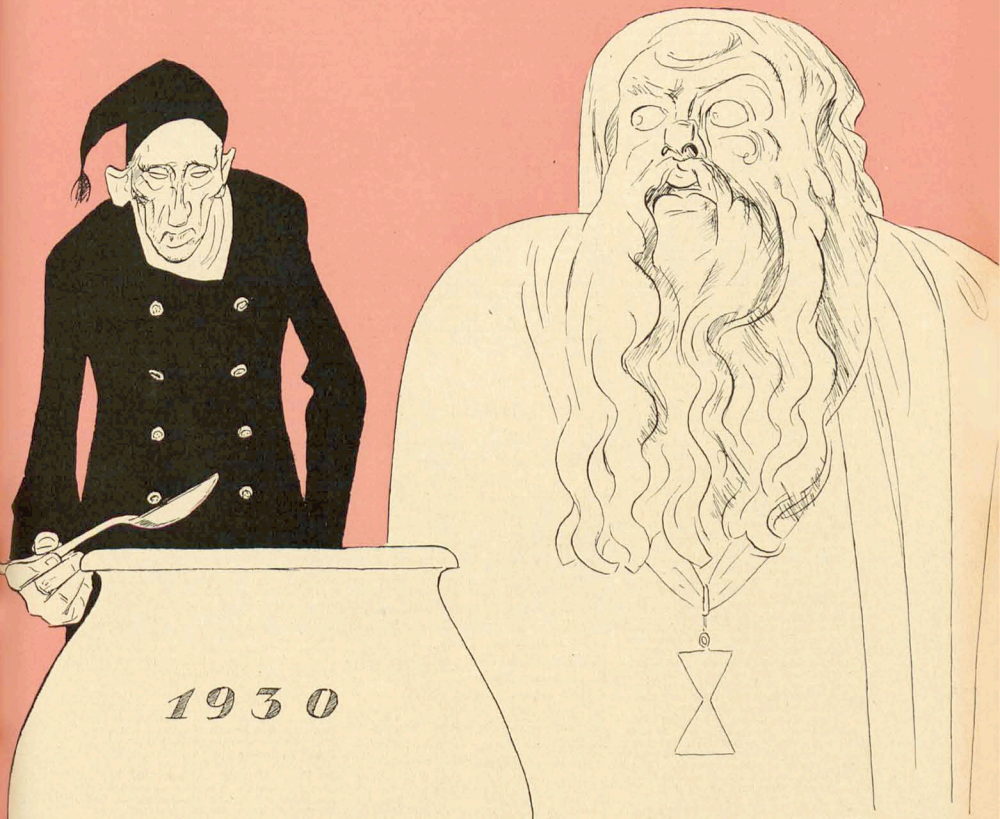


SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

SYLVESTER 1930

OLAF GULBRANSEN 10



1930

„NA-DAS WAR WIEDER MAL NE VERDAMMT
„SCHLECHTE SUPPE!“
NA-TRÖSTE DICH MICHEL - DAFÜR SCHEINST DU
„EINEN UMSO BESSEREN MAGEN ZU HABEN“

*Wir wollen diesmal maßlos uns besaufen,
wenn es vom Kürchturm dröhnend zwölf schlägt —
das nächste Jahr, das wir dann festlich taufen,
wird höchstwahrscheinlich ungemein bewegt!*

*Wir werden wenig mehr zu lachen haben —
das paßt ja auch nicht recht mehr in die Zeit —
wir werden alle Hoffnungen begraben
außer der einen auf die Ewigkeit —*

*Doch diese eine kann uns nicht verregnen,
denn an Gelegenheiten mangelt's nicht,
dies stark vermieste Zeitliche zu segnen —
vielleicht wird es sogar zur süßen Pflicht —*

*Doch keinesfalls stirbt man an Langeweile :
es wird sich vieles kaum Geahnte tun!
Sauft, Kinder, sauft! Heut ha'm wir keine Eile
und bald sehr reichlich Zeit, uns auszuruhen —*

E i n B a n k i e r s t i r b t / Von Oskar Maurus Fontana

Der Bankier Jakob Bärenstein lag im gepolsterten Stuhl des ägyptischen Luxus-hotels, anders Liegen war ihm nicht mehr möglich. Sein Frau lag neben ihm. Hörte sie Totenklage? Hörte sie noch immer von ferne Musik, die den Tanzenden in die Beine gefahren, Abschied vom alten Jahr und dem neuen? Nichts verriet ihr Gesicht. Starr, aufgerichtet, maskenhaft groß saß sie neben dem Gestreckten, die Hände an sich gezogen und hinter dem Rücken versteckt. Noch nicht lange war es her, daß der Arzt sie verlassen hatte, nach einer Injektion, die er Bärenstein gegeben. Sie wirkte. Sein Toben hatte sich verloren. Er lag im Lehnstuhl und atmete wieder ruhig und regelmäßig.

Pötzlich öffnete er die Augen. Die Frau rief ihn an. Er gab keine Antwort. Er hörte sie nicht. Er sah sie auch nicht, obwohl seine Pupillen sich unnatürlich erweiterten; er sah nichts um sich, er sah in toten Raum. Ein Lächeln kam schüchtern wie eine kleine, blaue Wolke nach vieltem Regen über den Horizont seiner Augen. Das Lächeln gefror. Die Frau erschrak. Sollte es schon das Wohlergehen sein, das immer dem Ende vorausgeht? Wieder rief sie ihn an. Er regte sich nicht. Sie schüttelte ihn. Seine Lippen, von Trockenheit zersprungen; formten Laute, die sie nicht verstand. Sie sah sie nicht. Er rief sie an. Er nickte. Sie verstand: Polizier. Was wollte er von Polizier? In dieser Stunde? Seine Gedanken tropften langsam nieder, fast konnte man sie zählen. Sie fielen in ein leeres Becken, das war sein Kopf. Einige Erbsen schütteten darin, und dann wieder wuchs das Becken in gasförmigen Ringen, als sei da oben über der Nase, über den Augen und hinter ihnen nichts mehr Festes.

Die Gedanken, niedertropfend ins Becken, schon ergaben sie was. Polizier. Richtig. Polizier. An Zucker starb er. Nichts hat ihm genützt, daß er mich hereingelegt. Es war ein schlechtes Geschäft. Ich ahnte es. Ich blutete dabei, bis ich kam mit einem blauen Aug davon. Polizier hatte Zucker. Schon Zucker, als er mir die Haut abzuziehen wollte. Dann nahmen sie ihm ein Bein ab, dann ein zweites. Dann starb er im Rollstuhl. Ich hatte das Geschäft schon weitgeschoben, mochte ein anderer daran zugrunde gehen. Und sie, der Polizier in die Grube. Da liegt er. Aber ich lebe. Ich, Jakob Bärenstein. Meine Geschäfte gehen gut, sehr gut.

Und der alte Bollak? Sie nahmen ihm, dem zweiundsiebzigjährigen Patriarchen der Börsenmanöver und ausgenützten Kurschwankungen, die Bankpräsidentenwürde. Sie konnten auf seinen Tod nicht warten. Der junge Cantore brauchte den Bankpräsidentenstuhl, um seinem Anstieg und Einbruch in die oberen Welten der Financiers auch den äußeren Tribut zu geben. Der alte Bollak wurde fortgeworfen wie eine alte Zahnbrüste. Und er lebt noch. Aber warum? Denn er hat seit Jahren nicht mehr verlassen. Er läßt keinen mehr vor sich, er wird in Schmutz verkommen, der alte Halsabschneider. Aber ich lebe. Ich, Jakob Bärenstein. Ich behaupte meinen Platz, und keiner wird mich hinunter.

Exzellenz Petersen. Auch der bestand nicht. Sehr gut. Erst als er den Sohn hob den Revolver gegen ihn. Niemand war in der Bibliothek. Sie fanden Exzellenz

Petersen tot vor dem Schreibtisch, die rechte Hand verkrallt in den Schlüssel der Schreibtischlade. So konnte der Mörder die Lade doch nicht öffnen; der Leichnam ließ es nicht zu. In der Lade war der falsche Wechsel, mit dem der Sohn bedroht hatte. Sie fanden ihn bei der Tenor-schau. Sie nahmen den Sohn als Mörder fest. Er leugnete standhaft. Er wurde zu zwanzigjährigen Zuchthaus verurteilt. Auch die glückliche Exzellenz, wie man Petersen genannt, hielt nicht vor, starb elend und hatte den Schimpf seiner Familie als Leichentuch. Zum Einwickeln. Sehr gut. Aber ich lebe. Ich, Jakob Bärenstein. Meine Frau liebt mich, meine Töchter lieben mich.

Er schrak auf. Wer sitzt dort auf dem Stuhl vor mir? Eine Frau. Aber sie hat einen Hyänenkopf. Nein, nein. Ich sehe schlecht, das Licht zittert. Es ist das Gesicht meiner Frau, aber sie hat den haarigen Körper eines Teufels mit seinen Klauen und Bockfüßen.

Er konnte nicht atmen. Eine Hand hatte sich auf seine Brust gelegt; ah, die steinerne Hand der Frau, des Gespenstes vor ihm. Er schloß die Augen und rief mit verzweifelter, verlöchernder Stimme:

Sie streichelte über seine Haare. „Hier bin ich.“
Durch einen Spalt der Lider schaute er. Sie sah sofort die Augen. Das Gespenst war fort. Seine Frau saß vor ihm, wie er sie lange Jahre gekannt. „Emma, es war doch schön“, sagte er. Sie verstand nicht, was er meinte. Eine Welle später bat er: „Gib mir die Hand.“ Sie reichte sie ihm; er hielt

sie mit zitternder Inbrunst. Dann fiel er wieder in ein Dösen, dann ließ er die Hand schlotlos sinken.

Es schüttelte ihn. Er fuhr auf. Wachheit kam in seine Augen. Er sah durchs Fenster. Eine Palme. Wo bin ich? Palmem, Palmem? Wieder wurde seine Gedanken. Er stand vor Pharaos, und Pharaos trat ihm mit Füßen. Die Ägypter trieben ihn von den Feldern, auf denen er Stroh sammeln wollte. Er brachte Ziegel unter der unarmherziger Peitsche des Aufsehers. Der Pharaos fuhr in Gold vorbei. Soldaten kamen, der Frau die Kinder zu nehmen. Die Schöne schmiss sie ins Wasser. Wie es klatschte, als die kleinen Körper aufschlugen und versanken. Die Töchter, erwachsen, steckten sie in die Bordelle. Er litt die Schur und war ein Sklave der Ägypter und lag im Staub und spürte den Aussatz wachsen an seiner Haut. Der Pharaos fuhr in Gold vorbei. „Wor ist der alte Jude, der da stinkt und schreit?“ fragte er. Und der neben Pharaos antwortete: „Es ist der, dessen Frau du gestern beschleifst und dessen Töchter du heute beschleifen wirst.“ — Der, sagte der Pharaos, „dann geht die Hand auf ihn.“ Und sie kamen hintereinander her, mit häßlichen und großen Zähnen und spitzen Schnauzen.
Er warf sich flüchtend herum, fiel vom Lehnstuhl auf den Teppich. Seine Frau war sofort wieder neben ihm. Er fragte, ließ die Unterlippe hängen. „Du?“ fragte er. „Und der Pharaos?“ Sie gab keine Antwort, mühte sich, ihn wieder auf den Lehnstuhl zu zwingen. Es gelang. Er schlummerte wieder ein. Sie saß und betrachtete frostschtüttelnd sein Antlitz, das immer mehr verfiel. Was gehörte ihr daran noch? Was wollte sie davon noch haben? Eine große Fliege war im Zimmer, brumpte an den Fensterscheiben. Sie scheuchte sie nicht. Das Geräusch tat ihr wohl. Das ist meine Musik, dachte sie. Sie war voll Mitleid mit sich. Manchmal streichelte sie den Schlummernden, der sich schwer ihm, und her warf die streichelte damit sich. Tränen waren in ihren Augen. Sie weinte um sich. Das Weinen überfiel sie immer stärker, wurde ein Krampf, so wie er sich einmal in anderen Sinnen in ein Namenloses unauffaltlich; sie küßte das sterbende Antlitz, wie um das Glück vor dem Sturz noch einmal zurückzubekommen.

Er erwachte unter ihren Tränen. Er sah sie an, lange und traurig. Pötzlich kam Kraft in ihn. Er wuchtete sich auf, stand, fiel nicht nach vorn, griff mit der Hand in leere Luft. Die Frau war aufgesprungen. „Jakob, was willst du?“ sagte mit stockender Zunge, aber deutlich: „Ich muß gehen. Dem Pharaos entgegen.“ Dief befreien. Die Kinder befreien.“ Er machte ein paar stolpernde Schritte vor. Sie wollte ihn zuruckhalten: „Bleib.“ Er schüttelte sie ab. Mit plötzlicher Schauhheit des Augenblicks erkannte, daß man ihn betrügen will, war er schneller als die Frau, stand schon vor der Türe, griff nach der Klinke.
Die Frau ringelte ihn zurück: „Laß, bleib.“ „Ich bleibe nicht, der Pharaos wartet. Ich muß mich befreien. Ich kauf' euch los. Gold ist meine Macht, Geld ist unsere Freiheit.“ Die Frau warf sich ihm entgegen. Er kämpfte gegen sie. Sie breitete die Arme

Z u S i l v e s t e r

Was bringt uns wohl das neue Jahr?

*Ich fürchte, manches lose Haar
fällt ihm vom Kopf in unreine Suppe
und manche Schuppe:*

's ist, wie das vorige, verlaust.

*Und wir? Wir müssen alles schlucken,
dürfen nicht mit der Wimper zucken,
wenn uns auch noch so heftig graust . . .*

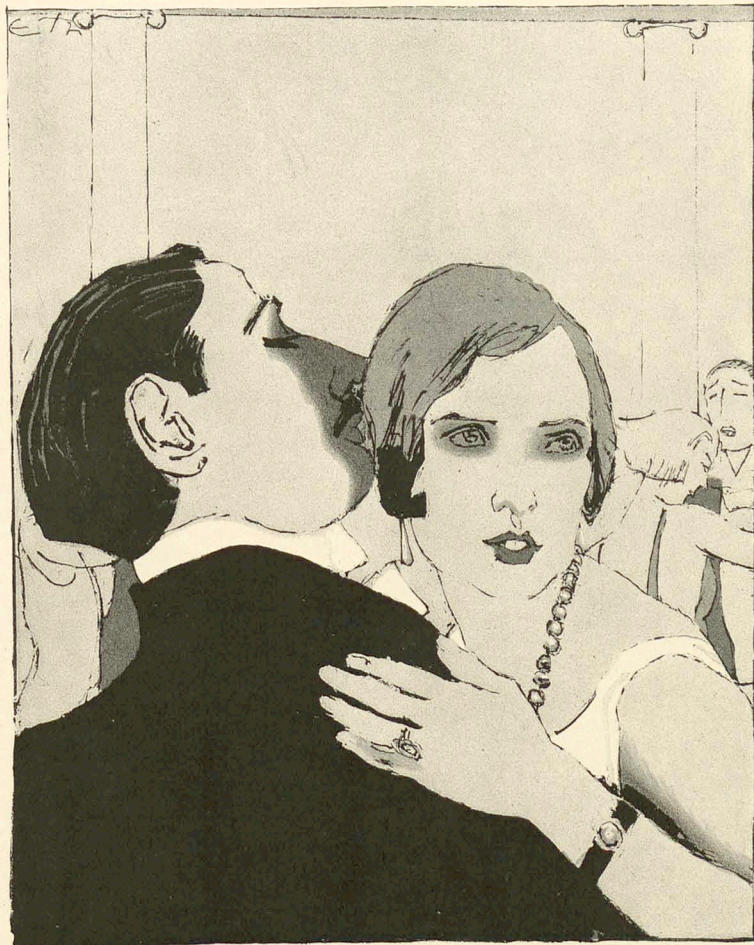
*Was sagst du da? Man soll sich sperren?
Ja wie denn, lieber Freund? Mit Plänen,
so wie's die kleinen Kinder tun?*

*Bist du dir ein, das macht immer?
So wenig wie Illusionen,
die sich bekanntlich auch nicht lohnen.*

*Nein nein — die Suppe muß hinunter.
Da hilft kein Hitler und kein Wander.
Je mehr wir Würde drauf verwenden,
um desto eher wird es enden.*

*Und nach den Jahren des Gefretts
gib's auch mal wieder Koletlets.*

Ratolinski



„Glauben Sie mir, lieber Freund, ich war meinem Mann das ganze Jahr über treu!“ — „Und in der letzten halben Stunde läßt sich das nun leider auch kaum mehr ändern.“

vor die Tür, widerstand ihm. Mit dem Kopf rannte er gegen sie, als er die Schwachheit seiner Arme spürte. Sie umfieng ihn, wollte ihn küssen. Er zog den Kopf aus der Umstrickung ihrer Arme. Immer war es die Frau, die einem die Tür verstellte. Immer war es die Frau, die einem den Weg versperrte. Immer war es die Frau, die einen zu sich in die Lust ihrer Arme und ihres Schoßes ziehen wollte. Aber er mußte durch die Tür. Mit seiner Freiheit war erst ihre Freiheit und die Freiheit der

Kinder gesichert. Sie verstand es nicht. Er haßte sie. Er schlug sie. Aber seine Hände hatten nur noch rasch hinweisende kraftlose Bewegungen. Er fühlte seine Ohnmacht vor ihr, der prall, in der Fülle des Fleisches und Lebens dastehenden Frau. Er sank vor ihr nieder. Er winselte, er flehte, er küßte ihr die Schuhe, bat nur immer wieder, die Tür zu öffnen, ihm den Weg freizugeben. Die Frau stand und stand. Da mußte er sie zu Fall bringen. Um sie

einzubrechen, packte er sie an den Kniekehlen, biß sich in ihre Schenkel fest. Sie schrie auf, warf ihn zurück. Er brach nach vorn, ließ die Arme fallen. Rasch beugte sie sich zu ihm nieder. Ihm war noch, ein schwarzer Engel neigte sich und schlage die großen dunklen Schwingen über ihn zusammen. „Theater“, wollte er noch schreien. „listiges Frauentheater“, aber die Federn, sie drangen auch in seinen Mund, waren so weich, unaufhaltsam weich.

Umtausch – die große Weihnachtsfreude!

(E. Schilling)



„Freuen Sie sich, gnädige Frau, das Christkind hat Ihnen ein herziges Mädchen gebracht!“ — „Was mach' ich mit einem Weihnachtsgeschenk, das ich nicht umtauschen kann!“

an „Name?“ — „Peter Valdin, — „Beruf?“ — „Arzt — Arzt!“ wiederholte Valdin, als könnte das als Entschuldigung gelten. — „Ja, unter den Taschendieben ist heute die feinsten Leute“, sagte der Beamte spöttisch. „Aber es ist eine Schande grad für einen Mann aus Ihren Kreisen, die Festimmung des Heiligen Abends zu benutzen, um zu stehlen. Zum mindesten ist es leichtsinnig, die Karriere eines Arztes gegen die eines Taschendiebes einzutauschen.“ — „Aufhören.“

Dr. Valdin verbrachte diese Nacht in der Zelle. Zwischen ihren kalten Wänden war er vor dem Weihnachtsfest von Tannen, Bratpfeln und Bratensauce, vor dem er davongelaufen war, ganz sicher. Nur vom Mannschaftsquartier her klang Lärm und Singen. Aber nur ganz gedämpft. Denn Gefängnisse haben nicht so dünne Wände wie Neubauten.

WEIBERHERRSCHAFT
ist neben neu erschienen. Das Werk umfasst 3 Bände in 1200 Textseiten mit 1000 Texten, auch die neuesten illustrierten Bildern, 125 Kunstbelegten, farbigen Tafeln, Tiedruckbelegten und Pakistimen. Da das Werk seine Inhalte in einer ganz beachtlichen Auflage erscheinen müssen Sie sich sofortige Bestellung ein Exemplar zu einem Sonderpreis von nur 36,- RM. Aufgeben, und sich sichern. Jeder Preis pro Band zirka 20,- RM. Anfang 1931 erscheint für Subskribenten des Werkes.

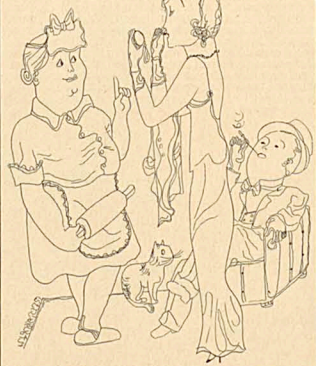
PRIVATDRUCK
ein vollständig neu ergänztes Band zum Subskriptionspreis von 35,- RM. Die Ergänzung, auch die neuesten illustrierten Bilder, 125 Kunstbelegten, farbigen Tafeln, Tiedruckbelegten und Pakistimen. Da das Werk seine Inhalte in einer ganz beachtlichen Auflage erscheinen müssen Sie sich sofortige Bestellung ein Exemplar zu einem Sonderpreis von nur 36,- RM. Aufgeben, und sich sichern. Jeder Preis pro Band zirka 20,- RM. Anfang 1931 erscheint für Subskribenten des Werkes.

6,- RM.
zusätzliche gegen Zusatzen von 1,- RM. Die erste Rate wird bei Lieferung nachgenommen. Das Werk wird nur an Besteller vor 21 Jahre geleitet. Altere und Berechtigungen ist bei Bestellung unbedingt notwendig. Ausführliche Prospekte auf Wunsch kostenlos. Probehefte sind ebenfalls gratis.

DAFNIS-VERLAG, Abt. K 7, BERLIN S 42

Subskriptionshefte: 1. Subskriptionsheft „Die Kunst der Daphnis-Verlag, Berlin S 42. Die Kunst, Weiberrherrschaft und die Verhältnisse zum Erläuterung des Preis von 35,- RM. Betrag folgt gleichzeitig (Postbank Berlin 55) ist durch Nachnahme zu erhalten. — Einmalige Zusatzen von 6,- RM. pro Band begeben. Nichtsendung bitte anrechnen. Eigentümern vorbehalten. — Erfüllungsort Berlin-Mitte 06 7.
Vor- u. Zuname:
Ort u. Straße:
Stund u. Alter:

Erfahrung (Hans Aufseesser)



„Und, Jäddige, während dem Silvesterläuten den Männern nicht versprechen, denn sonst müssen sie halten, und nachher will's keener gewesen sein!“

Neujahrs-Defraudation

Von Walther C. F. Lierke

Silvester-Pänsche dampfen ihr Aroma.
Die Tür zum alten Jahr wird zugewogen.
Punktm! Punk! Punk! — Ach, es wird ein Komma, auch wenn es Glückwunsch über Glückwunsch hagelt.

Der alte Kreppl, — ob ein Jahr verging, ob zwei, ob drei, — wird weiter existieren.
Der alte Kreppl ist ein sühes Ding.
Da wirst deine Jahre mehrkts spüren.

Da du wirst das Fleisch- und Knochen-Insult, in dem du hausest, Mensch, langsam verbrauchen.
Gelegentlich zehlt dir ein frisches Blut, gelegentlich wird sich dein Herz verstauben an Liebes- oder sonstigen Affären, —

Na, und so geht das, bis sich eines Tages die Zeichen des Verfalls kritisch melden, und dann gibt's einen allerletzten Knax.

Und trotzdem kriegst das fertig, Jahreswenden wie aufgefüllte Kontos anzuprosten.
Da defraudierst mit deinen eigenen Händen, da buchst mit „Plus“ ein Heer von Minus-Posten.

Neujahrs-Vorbereitungen

Die Neujahrsnacht naht.
Die Hotels der großen Städte treffen wilde Vorbereitungen. Eine Sensation überblet die andere. — Stundenlange Schlemmersoupers, prominente Schauspieler, tausend Saxophone werden angekündigt.
„Und was werden Sie dieses Jahr machen?“ fragte man einen bekannten Berliner Gastronom.
„Etwas ganz Neues“, sagte er, „und ich bin überzeugt, daß der Erfolg mir gehört.“
„Und was?“
Er sagte leise: „Keine Vorträge. Keine Musik. Speisen à la carte.“

Herr Kecke verschickt Neujahrsgratulationen.
Auf die erste schreibt er:
„Herrn Anton Boobe, Berlin, Charlottenstraße 10.“
Auf die zweite Karte schreibt er:
„Herr Karl Kümmel, daselbst im Hinterhaus.“



Das Neue Busch-Buch

Das Buch enthält außer der Biographie 27 des selbsten, sondern 2000 Biographien, auch die Biographien der berühmtesten Männer der Welt. Der Privat- u. sein. Preis, enthält in Loizen gebunden, auch in Halbleder RM 7,-. In halbleder RM 4,80,-. Billige und köstliche Bände. Nur durch ein Kassenamt in dieser sensationellen Preis möglich.

Verlangen Sie unser Sonder-Angebot in seltenen Bildern und Büchern. Privatdruck und ganz Photos. Nur in bestien durch Neuzellerei Buchverlag, Berlin-Charlottenburg 4, Abt. Versand 20

Wiener Journal
Eigentümer: Lippovitz & Co.
Das österreichische Weltblatt.
Wien's internationale Tageszeitung.

Dein Körper
dieses einzige Gut das Dir gehört, wird Dir durch Schönheit und höchsten Sinnenreiz erfunden, wenn Du Gilman's „Kalipatria“ liest und befolgst. Gesundheitlich illustriert, mit 160 illustrierten Bildern, M. 12,- auf Postkarte. Interessante Prospekte, auch über andere wertvolle Prospekte, auf Wunsch gratis. In der Verlagsanstalt, Wien 18, Sternwartstr. 15.

BUCHERSPEZIALWUNSCH!

Dank unserer internationalen Verbindungen können wir mit jedem gewählten Buch dienen. Eine unserer bevorzugten Hauptspalten ist die Erfüllung von Spezialwünschen, auch wenn es die erstinständigen Publikationen in Wort und Bild. Unsere Auswahl ist durch unsere kulturellen und wissenschaftlichen, sozialwissenschaftlichen, literarischen und Meiner Werke der europäischen Literatur sowie auch in bibliophilen Sammlungen für jedermann von großem Wert. Interessante Prospekte, auch über andere wertvolle Prospekte, auf Wunsch gratis. In der Verlagsanstalt, Wien 18, Sternwartstr. 15.

erfüllen nur wir restlos!
Doktorverband nach allen Teils der Welt. Nennen Sie uns Ihre Sonderwünsche. Illustrierter Katalog 2 freien Doppelporto. Frechsendung „Exequit“ RM 5,-, 10,-, 20,-.

Buchverlag M 8111, Spezialbuchverlag 7, Berlin-Charlottenburg 4, Schleiftrich



Die geschichtliche Entwicklung der tilmten Photographie und die Beziehungen des erotischen Lichtbildes zur Psychopathia sexualis. Verfasst von Dr. Erich Wulfer, Dr. E. Steiner, Dr. Otto Goldmann, Dr. Paul Englisch und R. Bretschneider. Ein starker Band in Lexikonformat mit 200 Seiten. bisher nicht veröffentlichten Photographien, die aus Privatinsammlungen und Kriminalmuseen zur Verfügung gestellt wurden. Preis RM 25,-. M 25,-. Hierzu gelangt an die Besitzer des Hauptbandes gegen Unterschrift eines Rezenses ein ERGÄNZUNGSBAND

zur Auslieferung, der die typischen Anzeigensachen aus dem Themenkreis der Psychopathia sexualis enthält und als Quellenwerk und Studienmaterial besonders für Ärzte dient. Der Vorratpreis beträgt M 10,-. Die Lieferung dieses Bandes behält sich der Verlag vor.

Aus dem Inhalt: „Anatomie und Funktion“; „Die kinematographische Art und die photographische Art“; „Einfluss der Gruppenfunktion“; „Vogel und Modell“; „Exhibitionismus und Photographie“; „Wir gibt sich als Bild der Welt?“; „Photographie und Zensur, usw.“

Auf Wunsch liefern wir dieses hochinteressante Werk auch gegen bequemen Monatsraten von nur 8,- RM. bei einer Anzahlung von 10,- RM. Die Anzahlung wird bei Lieferung postkontokorrentlich abgeschrieben.

DAFNIS-VERLAG, Abt. K 7, BERLIN S 42.
Verlangen Sie unsere hochinteressanten illustrierten Prospekte in veredeltem Umhlag gegen 30 Pf. Rückporto.

(Schluß von Seite 473)
„Ich glaubwürdig.“ Also wieder hast du das Geld!“
Mila sieht ihn überlegen an. „Ich frag dich nicht, warum du kein Geld hast, also frag du mich nicht, warum ich etwas habe. Valdin reißt ihr die Hände ab. „Wut!“ schüttelt sie hin und her. Der weihnachtliche Duft in der Küche wird scharf und brenzlich. Aber keiner denkt daran, die verbrannten Bratpfeln aus der Röhre zu nehmen. „Ich habe es von deinem Freund Erwin“, antwortet Mila endlich wütend. „Ich finde, daß man von seinem Freunde ruhig — Valdin unterbricht sie: „Wartet du denn mit ihm zusammen, seitdem ich nicht mehr in der Klinik bin?“
„Ich treffe ihn ab und zu“, antwortet Mila, ohne Valdin anzusehen. „Er bat mich darum; er fand es nicht möglich, dir, daß du alle Kollegen meidest. Außerdem, wenn er mir etwas helfen — der schlimmsten Zeit, und er dachte, du würdest es vielleicht nicht annehmen. Erwin ist wirklich sehr zufrieden.“ Valdin ließ den Arm seiner Frau los. Er, Erwin war immer äußerst zartfühlend. Er entsann sich plötzlich eines Gespräches, das sie zusammen hatten, kurz nachdem sie beide Mila auf dem Arztstuhl kennengelernt hatten. „Ich bin eigentlich verliebt in die Kleine“, hatte Erwin damals gesagt, „aber wenn es dir so ernst ist, bemühe ich mich gar nicht erst; denn heiraten würde ich sie kaum.“ Und das hat sie ihm auch in den letzten Monaten oft weggung und müde und sehr schweigsam zurückkam, ganz wie vorhin. — Der kleine Baum bekam einen Trieb aus dem Boden, ein ächzendes Knacken zur Seite. Die ganze Wohnung roch plötzlich nach diesem winzigen Baum und nach den verbrannten Äpfeln, die Mila von Erwin's Gedächtnis hatte. Es war nicht länger zu ertragen. Valdin nahm Hut und Mantel und lief davon.
Es muß etwas geschehen, dachte er, irgend etwas — nur nicht, mich anzuhalten und zu sehen müssen wie einem das Leben unter den Händen davonläuft. Man muß einfach bei Professor Tomas in der Klinik anrufen und ihm sagen, daß er einmal eine Aufnahme machen möchte, und ihm nicht zugrunde gehen lassen will. Valdin wartete eine Viertelstunde, bis der Automat frei wurde, dann nahm er den Hörer ab und verlangte die Nummer. „Bitte zahlen!“ sagte die Stimme von Am. Van faßte in die Tasche. Er hatte keinen Pfennig Geld mehr. Draußen nahm ihn ein Menschenstrom auf und schob ihn nach dem Potsdamer Platz zu. Er schlenderte durch das riesige Warenhaus und begann, sich vor den eigenen Gedanken zu fürchten. Sie schienen klebrig und abgenutzt wie alte Goldstücke, die man schon oft ab und her gewendet hat. Meine Laubhain als Arzt ist zu Ende, sagte etwas undeutlich in ihm. Es wird Zeit, eine neue zu beginnen. Aber von heute auf morgen liegt ein schweres neue Beruf. In neuen Tagen ist die Unterstützung zu Ende. Dann kommt die Krisenunterstützung, und dann ist es aus — aber man braucht doch Geld — man müßte sich also beizeiten überlegen, wie alle Fülle Geld zu haben. Man muß keine Arbeit hat — wirklich, man muß es beizzeiten lernen — ich bin ja schon verrückt, dachte er verwirrt, hilf mir doch, Mila — Professor Tomas — Mila — Das hatte er eine dicke Handtasche, die zwischen vielen Paketen an der Ecke des Tisches lag, in der Hand und lief, ohne sich umzusehen und ohne Gedanken, dem Ausgang zu.
Einige Sekunden später drehte sich eine große, gutgezogene Frau, die eben mit der Verkäuferin gesprochen hatte, um und begann hinter ihm her zu schreien.
Der Polizist auf der Wache sah ihn durchringend

Kleine Anleitung zu Silvestercherzen

Die stärkste Menschenansammlung, die das Jahr aufzuweisen hat, vollzieht sich zweifellos zu Silvester um die Mitternachtsstunde. Besonders aufschlußreich und lohnend ist nun der Scherz, kurze Zeit danach von Mensch zu Mensch zu gehen, irgendeine leere Brieftasche in der Hand zu tragen und zu fragen, ob der Befragte nicht vielleicht eine Brieftasche, Inhalt tausend Mark, um Mitternacht auf der Hauptstraße verloren habe. Achtzig von hundert solchen Fragen werden bejaht werden. Hierauf hat man höflich noch zu sagen, daß leider keine solche Brieftasche gefunden worden sei; es handle sich lediglich um eine interessante Verluststatistik der Silvesternacht.

Das weitere empfiehlt es sich eine Liste aufzustellen von Börsenlern, Rechtsanwälten, Bankdirektoren, Politikern, aber auch von Leuten, die die Öffentlichkeit weniger beschäftigten und sich nur ihrem Privatleben zu widmen scheinen. Von dieser Liste sind immer nach dem telefonischen Anruf. „Hallo, Herr Doktor“ (oder Herr Direktor?), sagt man sodann mit vor Schrecken zitternder Stimme, „es ist alles herausgekommen.“ Danach hängt man an. Von hundert Partnern eines solchen Telefongesprächs werden ungefähr vierzig am Neujahrs Morgen schon gefürchtet sein. Amüsant und lohnend ist ferner, an eine ziemlich große Menge verheirateter Herren Erpressungsbriefe zu schreiben. „Wenn bis zum Neujahrs Morgen nicht in dem oder dem Gebüsch des Stadtparks diese oder diese Summe Geldes deponiert ist, wird ihr letzter Ehebruch sofort öffentlich angeprangert werden.“ Hier sind es erfahrungsmäßig neunzig von hundert, die parieren. Die im Stadtparkgebüsch ordnungsmäßig eingelaufenen Beträge widme man vielfältigen Institutionen. Zehn von hundert zahlen allerdings nicht — so viele pflegen nämlich über Neujahr zu verreisen.

Oder wie wäre es mit einem kleinen Zeitungsaufsatz, oder mit einem entzückenden Inserat? Ein juristischer Aufsatz etwa eingeschmuggelt in eine größere Zeitung, möße den Menschen weismachen, daß eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes in einem bestimmten Fall, einen Betrugsvorwurf, eine Verleumdung, einen Ehebruch und eine Unterschlagung, die alle in der letzten Silvesternacht begangen worden waren, straflos hatte aussehen lassen. Als Strafausschließung war der seelische Ausnahmezustand der Silvesternacht, bedingt durch erhöhten Alkoholkonsum und tiefe Ergriffenheit, angenommen worden. So ein unheimlicher Aufsatz wird keinesfalls als Silvestercherz erkannt, weil seine Tendenz an diesem Tage allen so ungeheuer gelegen kommt. Die Gerichte haben dann mit seinen Folgen vielleicht ein halbes Jahr lang genug zu tun. Und nun vielleicht noch ein Inserat, unterzeichnet mit einem sehr gebräuchlichen Vornamen, Maria etwa, und diesem Text: „Frau...! Ach ihre Kröten sind schön, ihre schmeißigen Hirsche schön und durchsichtig! Werde nicht mehr schweigen! Maria.“ — Oder so ähnlich. Die meisten Frauen, die auf den Namen Maria (oder den sonst gewählten) hören, werden hierauf von ihren Freundinnen und Bekannten und unbekannt Frauen die seltsamsten Dinge erleben; Rücksendungen fehlender Dinge, briefliche oder persönliche Entschuldigungen ungeahnter Verleumdungen, Mitteilungen folgenden Inhalts: „Behalten Sie nur bitte Ihren Mann“ und viel andere mehr. Aber der tollste Silvestercherz wäre doch vielleicht ein kleiner erster Trinkspruch auf die Güte, die Ehrlichkeit, den Mut, die Sauberkeit und die freiwillige Moral der Menschen. Hans Katka

Ethischer Verfall (J. Hammen)



„Det war wieder mal 'n mieses Jahr! Wenn die Männer keen Jeld mehr haben, werdense jlaat zu idealisten!“



Mehr Glück im nächsten Jahre!

Vielen hat »1930« Enttäuschung gebracht. Ein Grund mehr, seinen Abschied in fröhlicher Runde zu feiern! »Kupferberg« ist der rechte Silvestertrank: Feine, anregende Blume, leichte, flüchtige Art und — fast die Hauptsache — ganz vorzügliche Bekömmlichkeit!



KUPFERBERG

Kupferberg Kupfer
KUPFERBERG GOLD
Kupferberg Riesling

Silvester im eigenen Heim wird am genußreichsten, wenn Sie »Kupferberg« trinken. Heitere Seklaune wird Sie ins neue Jahr geleiten. »Kupferberg Kupfer« kostet jetzt nur noch RM. 4.75 (einschl. Steuer). »Kupferberg Gold« RM. 6.90 in allen Wein- und Feinkosthandlungen.

Das Neueste Technische Wunder!



Sofort heißes Wasser aus jeder Wasserleitung, Elektrischer Warmwassers-Erzeuger ein- und Auslastenpatent ohne Montage sofort anzu-bringen. Preis nur RM 10.—, Lieferung Nach-nahme bei Vorkehrung franco, Volantier angeben. Unveränderlich für jeden Haushalt, für Ge-lerichte, Ärzte, Friseur, Zahnkünstler, Metz-ger, Garantie. Großabnehmer, Vertreter für eigen-ere Freyer, Friedmann, Novitas-Company, Berlin-Friedenau, Postfachkonto Berlin 3470.

Comptator

Artikel 56 (S. 1) haben Sie an-schaffend geg. Einzahlung von RM 225 (S. 1) bei uns in Wilm. Frelinstraße, Versandhaus, Berlin SO 10, Schmöder 7.

Nichtraucher Antifuma.

durch KL.Pack. M. 3., Kurausk. M. 3., Salmhäuser „WIDEL“, WIES-BADEN A 2, Postfach 20.

Nichtraucher.

Ab sofort kostenlos! SANITAS-DEPOT, Halle a. S. 127 K.

Briefmarken-Verkauf

Am 5., 15. und 22. Januar 1931, nachmittags 3 Uhr beginnend, soll in Hamburg mehrere 1000 Kilo gar, unsort. Mispson-Briefmarken von Missionen, Klöstern, Postverwaltungen usw. seit langen Jahren in der ganzen Welt gesammelt, mit vielen alten und seltenen Marken, durch den Unterzeichneten ohne Unterschied des Wertes, nach Gewicht verkauft werden. Interessenten erhalten vorher (bereits jetzt schon) versiegelte Originalpakete von 1—10 Kilo. Ein Original-Probe-Kilo (brutto 10000—20000 Stück) kostet Mk. 19.50, 2 Kilo Mk. 37.00, 4 Kilo Mk. 48.40, 10 Kilo Mk. 97.50 Kasse voraus, portofrei, sowie Nachnahme, Ausland nur Kasse voraus. »Missionen-Briefmarken-Verwertungsgesellschaft KARL HENNIG, Hamburg 20.

Bandwurm.

Speise- und Stubenwurm ent-fernen Sie durch das tolle, moderne, neue, stiel-, klapp- und wickel-bar für Ihre Liebesverehrung, 72 Jahre bei Duffen Nr. 32, Seite 379 dieser Blatt-ter über vielfält. Taufwerk 21. 1.— in Briefmarken, Schillingen, Älter, Beruf angeben. Sturm-Kofe, Hamburg II 150.

PHOTO-LIEBHABER

verlangen unsere neueste „Spezialfilm“, Diabrot Verwendl. Kleinstes ge-wünscht. FAUNBER-LAG, Wausenbau (2).

Momentfotos aus Übersee

Sammler (Kenner) fragen M a m u b g 41 Postfach 34.

Diabrot

Spezialfilm, Diabrot Verwendl. Kleinstes ge-wünscht. FAUNBER-LAG, Wausenbau (2).

Nervenschwäche

Wärmever-mittlung, Schlaflosigkeit, Denkabgeschliff, Zerstreuung, Antriebs- u. Lebens-schwäche, Angest. u. Verspanntheit mit Verfall der besten Kräfte? Durch neue Wege zu überraschenden Erfolgen! Verlangen Sie Auf-gabeblätter Nr. 5, geg. Einzahlung von 50 Pf. mit zahlreichen Beispielen. Gute, bewährte Spezialrezepte. Dr. med. Jordan, G. m. b. H., Kassel 35.

Achtung! Mädchenhändler!

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter KM 1., Clarissa, Aus danken Häsere Belegten. Die Entführung eines jungen Mädchens. Mädeln KM 2., Dr. Hense am Rhyn, Poststraße und Weidnerhaus. Neue Mitteilungen aus dem Sissensens-wollen Frauen u. Mädeln KM 150. (Im Verlagsvertrieb) Neubauer u. Hense Hefen u. Nadeln, Leipzig 72, Postfachstraße 10 (Postfach 13468).

Sonderlisten

Interessanter Bücher mit Bilder kostenlos Postfach 3401 Hamburg 25/S.

Der SIMPLICISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen • Bezugspreis: Die Einzelnummern — 40; Abonnement im Vierteljahr RM 7.—; in Österreich die Nummer 5 12.— das Vierteljahr 5 12.—; in der Schweiz die Nummer Fr — 40. Übriges Ausland einschließlich Porto Vierteljährlich 2 Dollar • Anzeigenpreis für die Tagesblätter Nonpareille-Zeile RM 1.25 • Anzeigen-Annahme durch den Simplicissimus-Verlag und sämtliche Annoncen-Expeditoren • Für die Redaktion verantwortlich: Hans Jacobsen, München • Verantwortlich für den Anzeigenpreis: Dr. Hans Jacobsen, München-Pasing • Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. Kom.-Gesellschaft, München • Postfach München 6602 • Redaktion u. Verlag: München 10, Friedrichstr. 18 • in Österreich für Herausgab u. Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Schröder, L.F.A. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11 • Copyright 1930 u. Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München • Erfüllungsort München • Druck von Strecker und Schwärz, Stuttgart



„Hast du in dem vergangenen Jahr jemals an eine andere Frau auch nur gedacht?“ —
„Doch, einmal am 13. Juni ein bißchen.“

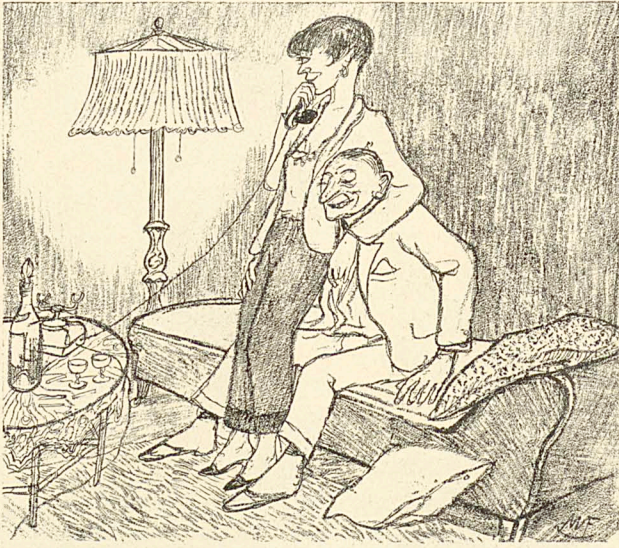
(Schluß von Seite 476)

Sie, wohlbeleibter Hausvater, finden Mutters Schlüssel. Der Weisung gemäß schicken Sie Ihren Fund dem Fabrikanten.
Der Fabrikant hat a) Mutttern die verlorenen Schlüssel wiederzugeben, b) Vatern (zur Belohnung für seine Ehrlichkeit) ein zweites Täschchen zu verehren.
Was tut Vater? Er gibt dem Fabrikanten seine Adresse an; hängt seine Schlüssel in das Täschchen; und verliert Schlüssel samt Ledertäschchen auf dem Flur.

Unschwer wird der aufmerksame Sohn sie eräugen; wird sie dem Fabrikanten einsenden; zum Lohn ein neues Täschchen bekommen, das dritte.
Nur Geduld, nur Zeit! Über ein kurzes werden Tochter, Tante, Nefte, Nichte, Großpapa und Urahne zu Schlüssel-täschchen kommen — auf eine — wenn man diese verschrobene, abscheulichen, verbrecherischen Zeitläufte betrachtet — auf eine gar nicht einmal so betrügerische Art.
Roda Roda

Diskrete Andeutung

Ich habe in irgendeiner literarischen Gelegenheit eine Anfrage an den Stadtrat in München. Das zuständige Referat sei Referat VIII, wird mir bedeutet. Ich suche das Referat im Telefonbuch — und da steht:
Referat VIII (Kultus-Krankenhaus- und Friedhofreferat).
Oh, ihr lieben, neckischen, ahnungsvollen Englein im Rathaus!
J. M. Lutz



„Ja, Männe, und so gehe ich nun an diesem Silvesterabend einsam zu Bett — — —
 Daß Frauen doch immer 'n bißken übertreiben müssen!“

Völkische Groteske / Von Fritz Schick

Der Bankier Baruch Horn las schreckensbleich in der „Neuen Freien Presse“. Von Zeit zu Zeit murmelte er mit angsterfüllter Stimme ein paar Worte: „... gewaltige Exzesse auf der Ringstraße... zweihundertfünfzig Verletzte... dreihundert Verhaftungen... achtundneunzig zertrümmerte Spiegelscheiben... Polizeipferde... Heimwehr... Bundeskanzler...“ Schrecklich, dachte er. Das haben wir noch gebraucht! Als ob es nicht schon genug Antisemiten gäbe! Da ging die Tür! An dem entsetzten Diener vorbei drängte sich ein seltsamer Besucher ins Zimmer. Er trug einen wallenden Germanenbart, war mit einer Windjacke bekleidet, hatte eine Armbinde, auf der ein riesiges Hakenkreuz prangte, und einen derben Knotenstock. Er trat mit wichtigen Schritten vor den Bankier hin und schmetterte mit einer Stimme, die wie Schwertglockenklirr und Wogenprall brauste: „Juden hinaus!“ „Großer Gott!“ sagte der Bankier. „Wie beliebt Sie zu meinen?“ „Hoch Hitler!“ war die Antwort. „Nieder mit Juda! Fort mit den Blutsaugern!“ „Herr!“ stotterte der Bankier. „Sie müssen sich in der Adresse geirrt haben. Was sagen Sie das ausgerechnet mir?“ Der Fremde warf sich in einen Lehnstuhl. „Sajud!“ rief er, „zittere nicht! Ich will ein Geschäft mit Ihnen machen!“ Der Bankier atmete auf. „Gott sei Dank! Endlich ein Wort, das nicht antisemitisch ist. Womit kann ich dienen?“ „Kusch!“ sagte der Fremde würdevoll. „Im übrigen kümmern Sie sich nicht um meine raue Redeweise. Es ist mannhafte Rede, auf die ich auch bei Geschäften nicht verzichten kann. Aber hören Sie mich an: Wir leben, wie Sie wissen, in einer Zeit, wo sich das Volk endlich auf seine wahre Pflicht besinnt und die Parasiten, die an seinem Mark schmärzten, endlich zu erschlagen anfängt. Hoffentlich wird auch Ihnen bald dieses Los blühen!“ „Erlauben Sie —“, schrie der Bankier.

„Halts Maul, Jude! Ich kann dich retten. Wenn Sie es sich eine nennenswerte Summe kosten lassen wollen, verrate ich Ihnen das Mittel, meine Erfindung, die Frucht jahrelanger Laboratoriumsarbeit. Das Mittel, das Sie vollkommen sicher und schmerzlos, ohne Berufsstörung vom jüdischen Wucherer in einen rassereinen Arier, ja noch mehr in einen völkischen Helden verwandelt wird. Kein Antisemitismus wird mehr an Sie herankönnen. Unsere Mannen werden Sie gern in ihre stolzen Reihen aufnehmen, und deutsche Jungfrauen...“ Der Fremde begann zu schluchzen. Man hörte nur die Worte: „Kühner Kämpfe... Siegfrieds Schwert... Jüdische Nacht und deutscher Tag...“ Der Bankier riß den Mund auf: „Was ist das für ein Mittel?“ „Eine harmlose Pille. Ich nannte sie Teuto-purgen. Man schluckt sie mit etwas Bier hinunter, und alles Semitische geht schleunig ab. Das Jüdische im Blut wird unschädlich gemacht. Die weißen arischen Blutkörperchen vermehren sich rapid. Übrig bleibt ein neuer Mann, ein deutscher Mann!“ „Wer bürgt mir für die Wirkung der Pille?“ „Icht Ich werde!“ — die Stimme des Fremden sank zum Flüsterton herab — „Icht werde Ihnen etwas anvertrauen. Die Erfindung stammt aus einem jüdischen Kopf. Ich habe die Wirkung an mir selbst erprobt, damals, als ich noch Jeteiles hieß und Tempeldiener in der Synagoge zu Kolomea war. Hoch Starrhemberg!“ Verlockend präsentierte der Fremde eine Schachtel mit Pillen. Der Bankier riß das Scheckbuch aus der Tasche und schrieb eine vielstellige Zahl hinein. Der Fremde nahm den Scheck, legte eine Pille auf den Tisch, brüllte „Heil!“ und verschwand. „Ein Meschuggene!“ dachte der Bankier. „Aber kann man wissen! Johann, bringen Sie mir ein Glas Salvatorbräu!“ Er trank das Bier; die Pille wurde hinabgespült; ein Zucken und Ziehen ging durch Magen und

Gedärme; ihm wurde totenübel, und seine Sinne schwanden... Als er aufkam, reckte er sich und fühlte, wie eine unbändige Kraft alle Muskeln erfüllte. Nur im Kopf spürte er eine sonderbare Leere. Er trat vor den Spiegel. Um sein Kinn sproßte ein goldblonder Vollbart, waltendes blondes Gelock fiel in den Nacken, blaue Augen blitzten Kühn, und die Nase hatte ihre Biegung von abwärts nach aufwärts geändert. „Großer Wotan!“ dachte der Bankier. Er hat also doch recht gemacht. Jetzt kann ich in der Politik Karriere machen!“ Er schritt am Schreibtisch vorbei, auf dem jetzt statt der „Presse“ der „Völkische Beobachter“ lag, ließ sich vom Diener in die Windjacke helfen, steckte ein Hakenkreuz ins Knopfloch und einen Gummi-knüttel in die Tasche und verließ die Wohnung. Am Messingschild der Tür blieb sein Blick haften. Dort war früher „Baruch Horn, Bankier“ gestanden. Jetzt aber las er dort: „Baldur Horning, Gesellschaft für völkische Goldgebarung.“ Baldur Horning mischte sich auf der Straße unter einen Trupp von Studenten, die eben dabei waren, dem Minister Vaupoin einen Factekzug zu bringen. Er hielt beim Weigel eine Rede, in der er die Auflösung des Judenfreundlichen Schutz-bunds und die Demolierung der jüdenfreundlichen Redaktionen forderte. Er führte eine Abteilung der Heimwehr zum Sturm auf den Kursalon. Er zwang den Oberkabiner von Wien, auf die nächste Abortwand eigenhändig ein Hakenkreuz zu malen. So war alles in schönster Ordnung. Nur leider — leider zeigte es sich allmählich, daß die Pille, je weiter die Zeit fortschritt, immer mehr an Wirkung verlor. So wurde Baldur Horning aus dem Lager der Völkischen in die „Kaisertrouwe Staatspartei“ abgedrängt. Und wenn das so weitergeht, ist zu befürchten, daß er demnächst nur mehr christlichsozialer Gemeinderat sein wird.

Wenn diesmal in der Silvesternacht Schüsse knallen, wird keiner recht wissen, ob das nun die Ausrufung der Hitlerdiktatur oder die der Sowjetrepublik bedeutet, ob die Nazis siegreich Juda schlagen oder die K.P.D. die N.S.D.A.P. Denn auf den Gedanken, daß da einer Pulver verschwendete, um in überströmender Freude das neue Jahr zu begrüßen, wird so leicht keiner kommen. Vielleicht aber hat man sich inzwischen wieder so ans Knallen gewöhnt, daß einem das blühchen Schießerei gar nicht weiter auffällt. Dazu dürfte das eben erlassene Verbot, in Deutschland Antikriegspropaganda zu treiben und das Völkermorden im Film anders denn als liebliche Spielerei hinzustellen, das seinige tun.

Bei den Demonstrationen all dorer, die gegen den Remarquefilm protestierten, weil sie ihn nicht gesehen hatten, erlebte ich auf dem Kurfürstendam eine nette Szene: Ein blondes Frauenmädchen, das wegen reiferen Alters sonst nicht allzuviel Zuspruch zu haben schien, begrüßte jeden Trupp der kriegsfreudigen Hitlerjungen mit Faschistengruß und stellte sich ihnen, „Kommt ihr mit, Jungs?“ jauchzend, hingebungsvoll zur Verfügung. Hoffen wir, daß ihre zahlungsfähigere fremdstämmige Stammkundschaft den Vorfall nicht bemerkt hat und sich das begeisterte Mädchen nicht zwischen zwei Betten gesetzt hat! Auch sonst ist man liebevoll besorgt, daß

wir uns langsam wieder an die Härten einer neuen großen Zeit gewöhnen, denn anders kann es kaum erklärt werden, daß in Berliner Gaststätten und Hotels kein Weizenbrot mehr verabfolgt werden darf — eine Maßnahme, die gerechterweise auch die Ausländer trifft und den Fremdenstrom nach Berlin sicherlich weiter beleben wird. Den Gewinn haben die Hotelgastgeber, da es dem Gast unbenommen ist, sich aus der nächsten Bäckerei Brötchen holen zu lassen. Der Preisabbau ist in vollem Gange. Die Lohnkürzung bei den Metallarbeitern ist

überreichlich dadurch ausgeglichen, daß die Taxis bis zu zehn Prozent billiger geworden sind. Wenn jetzt ein Metallarbeiter von den Vergnügungsgaststätten des Westens in die ferngelegene nördliche oder östliche Heimat fährt, spart er so viel, daß dabei auch noch die Getränkesteuer herauskommt! Darum ist es zu verstehen, daß die Eisenindustrie den gottlob noch nicht begonnenen Preisabbau stoppt, zumal der Export gestiegen ist.

Der Karneval ist ebenfalls in vollem Gange — nur daß er in diesem Jahr nicht wie sonst in geschlossenen Räumen, sondern nach rheinischem Muster auf der Straße gefeiert wird. Da der Himmel seit Wochen ständig bedeckt ist und die Wolken sehr tief hängen, sieht man die Flugzeuge nicht, die nach jedem neuen Nazikrawall das Geld in die Schweiz tragen, was sonst unliebsames Aufsehen erregen könnte. Darum sieht man in interessierten Kreisen der projektierten Beschlagnahme der Privatvermögen mit Ruhe entgegen.

Das Weihnachtsgeschäft, das lange Zeit nicht recht in Fluß kommen wollte, hat noch im letzten Moment durch starke Nachfrage nach Totschlägern, Gummiknütteln, Schlagringen und Schußwaffen eine erfreuliche Belobung erfahren. Und da auch die Zahl der Arbeitslosen rapid zunimmt, wird das Fest der Liebe, des Friedens und der Versöhnung in schönster Harmonie gefeiert.

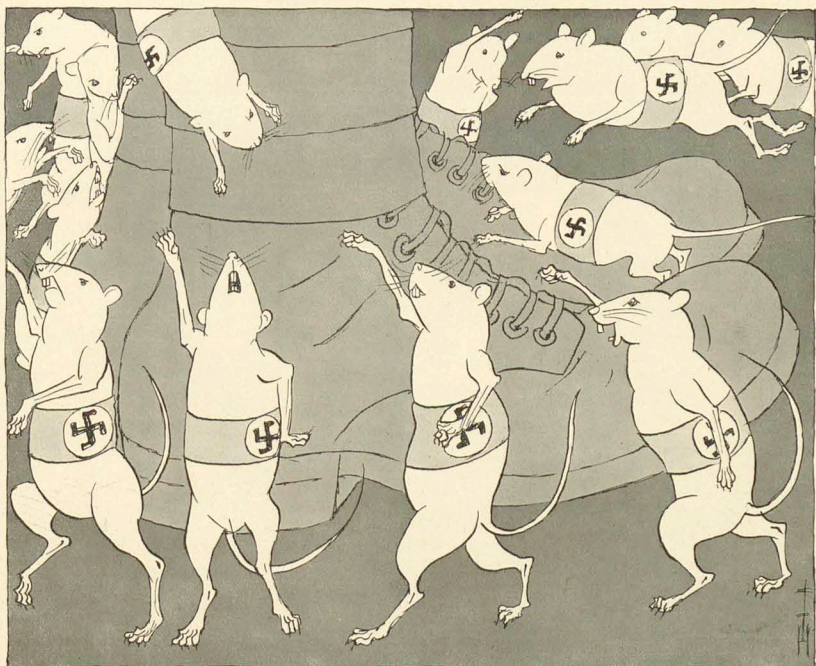
Merkspruch

Was sollen wir die kurze Frist
Das Leben uns verbittern,
Weiß keiner doch, was morgen ist,
Wird uns ein Unglück ügütern.
Lach die Welt und das Schicksal aus,
Bleib dir kein Freund und kein Pfennig,
Der Blitz schlägt ein ins schönste Haus,
Kein Weib, kein Glück ist beständig.
Pfeif dir ein Lied und vergiß, o vergiß
Rosen und Schmetterlinge.
Wenn der Schwindel vorüber ist,
Kommen die himmlischen Dinge.

Johann Heiring

Goebbels Mäuse-Sieg über Remarque

(Th. Th. Heine)



„Ein Skandal so ein pazifistischer Kriegsfilm! Aber wir haben es den Leuten wieder mal gezeigt, was wahres Heldentum ist!“

Neue Berliner Presse-Auszeichnungen

Der rücksichtsvolle Chauffeur wird „Ritter vom Steuer“, der höfliche Verkäufer erhält das „Blaue Band“ –

(Wilhelm Schütz)



Ritter vom Fallbeil

wurde Scharfritcher Brendle, der in der kalten Jahreszeit das Eisen anzuwärmen pflegt.



Ritter von der Steuer

der Steuerbeamte Lippke, der alten orbrechlichen Bankiers den Steuerbescheid stets persönlich in einem Blumenstrauß überreicht.



Den blauen Dietrich

erhielt der Einbrecher Stekweit, der in jedem erbrochenen Kassenschrank ein Lotterielos hinterläßt.



Den blauen Rotstift

erhielt der Redakteur Siegfried Schmonzer, der sich verpflichtet hat, keine dergleichen Auszeichnungen mehr zu erfinden.